

Anata wa watakushi no

Von laruku

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1:	2
Kapitel 2:	8

Kapitel 1:

Song: Tokyo shinjuu (the GazettE)

Erststimme (Ruki):

Der Mensch, den ich liebe,
ist jetzt mein Ein und Alles.
Weil du bei mir bist,
kann ich ich selbst sein.

Wie lange Ruki hier schon am Strand der Sagami Bucht saß, konnte er nicht sagen, starrte er doch auf die Wellen die brachen und langsam ihre sanfte Ausläufer an dem Sandstrand auslaufen ließen. Miura die Stadt in der er wohnte zählte zu den Großstädten Japans und lag im Ballungsgebiet von Tokyo. Allerdings brauchte man trotzdem 2 ½ Stunden mit dem Zug, bis man die Landeshauptstadt erreichte. Die Stadt bot an sich nicht besonders viel, wenn man einmal von dem Strand absah. Sicher, hier gab es Fischspezialitäten, die man noch nicht einmal in Tokyo käuflich erwerben konnte und sie besaß wunderschöne Strände, trotzdem lebte der Braunhaarige nicht gerne hier.

Früher, als Kind, war dies noch anderes gewesen. Er war glücklich, als verwöhntes Nesthäkchen aufgewachsen. Selbst sein älterer Bruder war immer für ihn da gewesen. Bis zu dem verhängnisvollen Tag, als sein Vater ihn erwischte, als der damalige 17jährige vor einem Foto eines nackten Mannes sich selbst befriedigt hatte. Ruki hatte es damals gar nicht bemerkt, dass sein Vater sein Zimmer betreten hatte, war dieser doch sonst nie so früh zu Hause. Der junge Mann hatte versucht sich keuchend Erlösung zu verschaffen, während seine Finger zärtlich über den wundervollen Körper dieses Mannes auf dem Bild gestrichen waren, als sein Vater ihn an schrie und das Bild aus seinen Händen riss. Nur zu genau kann er sich an die Worte seines Vaters erinnern, die ihn zu Boden rissen. Damals, als er ihn noch nicht an seiner Seite hatte und allein da stand.

Seit diesem Tag hatte sich Ruki verändert. Zu Hause war er mehr den je Takanori Matsumoto, der junge Mann den sich sein Vater wünschte. Vorbildlich in seinem Tun und Handeln. Er war ein guter Schüler, gehorsam und gekleidet wie es sich nach der Meinung seines Vaters gehörte. Kaum aber verließ er die elterliche Wohnung veränderte sich der junge Mann. Seine Kleidung war nicht mehr die eines ernstesten Schülers, sondern aufreizend und sehr figurbetont. Sein Name änderte er in Ruki, wollte er doch wenigstens dann von allen Zwängen frei sein, die er mit dem Namen Takanori verband. Nach der Schule suchte er sich das, was er zu Hause nicht sein durfte. So hatte er ständig wechselnde Partner. Oft waren sie nur für das einmalige Vergnügen gedacht, denn eine Beziehung, so sehr sich Ruki auch eine wünschte, durfte er nicht eingehen, war doch die Gefahr der Entdeckung zu groß. So oft er

konnte fuhr er nach Kabuki-cho dem Rotlichtviertel von Tokyo, den hier war es ein leichtes sich einen Spielgefährten für ein paar Stunden zu suchen, sah er selbst doch gar nicht so übel aus. In Shinjuku konnte er sich jedenfalls nicht vor Angeboten retten.

Dort, in Shinjuku, hatte Ruki auch den jungen Mann kennen gelernt, auf den er jetzt wartete. Seine Hand vergrub sich in den kalten und feuchten Sand, nahm etwas davon in seiner Hand auf und wollte die kleinen Sandkörner zwischen seinen Fingern hindurch rieseln lassen. Allerdings funktionierte dies nicht so wie es sich der nun 21jährige vorgestellt hatte, war der Sand doch durch die Feuchtigkeit zu klebrig. So ließ er den Klumpen aus seiner Hand fallen und sah zu wie dieser wie ein Stein zu Boden fiel. Nur zu gern hätte er jetzt seine Gitarre dabei gehabt um sich etwas die Zeit zu vertreiben, aber Ruki hatte sie nicht mitgenommen, wollte er doch nicht dass sie durch die hier herrschende Feuchtigkeit beschädigt wurde. So ließ er seine Gedanken zurück gehen als er den Mann kennen lernte, der ihm heute so viel bedeutete.

Flashback Anfang

Es war ein schöner und warmer Frühlingstag. Die ersten Kirschblüten hatten gerade angefangen zu blühen und ein sanfter Wind wehte. Doch von all dem bekam der Braunhaarige nichts mit, war er doch gerade aus dem Zug gestiegen und sah nur das Grau der überdachten Station. Langsam lief er Richtung Ausgang, wollte er doch so schnell wie möglich ins Rotlichtviertel, hatte er heute doch nicht ganz soviel Zeit, dauerte die Fahrt doch immer so lange. Takanori trug heute eine schwarze eng anliegende Lederhose und ein schwarzes Shirt, dass mit weiße Linien durchzogen war. Um seinen Hals hatte er wie so oft eine seiner vielen Ketten gelegt und an seinen Fingern waren unzählige Ringe. Das dezente Make-up dass er trug ließ sein Gesicht noch weicher erscheinen, etwas was sehr gut ankam, was er sehr wohl wusste.

Der Bahnhof war überfüllt mit Menschen, so dass sich der junge Mann durch die Menschenmasse schlängeln musste, was ihn aber nicht weiter störte, wollte er doch nur so schnell wie möglich aus dem Gebäude. So achtete er nicht auf die Umgebung und bemerkte auch nicht wie ihm ein paar katzenleiche Augen verfolgten, war er in Gedanken doch schon viel zu sehr mit seinem Ziel beschäftigt. In Gedanken malte er sich aus, wie er eine wundervollen Körper unter sich liegen hatte der nur noch nach mehr von ihm verlangte und Ruki würde es ihm geben und danach würde er wieder nach Hause fahren und so tun, als wäre nichts geschehen. Vorfreude machte sich in den jungen Mann breit, gab es doch genug hübsche Männer die einem Abenteuer nicht abgeneigt waren.

Mitten in seinen Gedanken, machte sich sein Magen mit einem lauten Knurren bemerkbar, hatte er doch seit dem Frühstück nichts mehr zu sich genommen. Seufzend entschloss sich Ruki zuerst etwas zu essen, bevor er sich den fleischlichen Genüsse hingeben wollte. So steuerte er eins der vielen Tempura ya an, die sich an dem Weg entlang, mit anderen Geschäften und Restaurants abwechselten.

Nachdem der Braunhaarige endlich in einem kleinen Tempura ya Platz genommen hatte und sein Gericht dampfend vor ihm stand, näherte sich ein 1,77m großer Mann seinem Tisch. „Sumimasen, kann ich mich zu ihnen setzten?“, kam es von dem etwas

Älteren, worauf Ruki seinen Kopf hob und sich den anderen Mann ansah. Dieser hatte dunkelblonde, fast schon brünettes Haar und feine Gesichtszüge, die ihn feminin wirken ließen. Sein schlanker Körper endete in zwei unglaublich langen Beine die trotz der Hosen verlockend aussahen. Aber das was Ruki an diesem Mann faszinierte waren diese Augen, die ihn an eine Katze erinnerte und ihn regelrecht anzustrahlen schienen, hatten sie doch einen besonderen Glanz. So lächelte er den jungen Mann an und nickte ihm freundlich zu, wollte er doch schon beim essen angenehme Gesellschaft haben und dieser Mann war wirklich hübsch.

„Sind sie öfter hier in Shinjuku?“, fragte der Dunkelblonde und schenkte Ruki einen undefinierbaren Blick, der diesem unter die Haut ging. Diese Stimme die der junge Mann besaß, ließ etwas in Ruki erbeben, so dass sich eine Gänsehaut bei ihm bildete. Dieser Mann war definitiv eine Sünde wert und der Braunhaarige überlegte sich, ob er nicht versuchen sollte ihn zu sich ins Bett zu ziehen, würde er doch zu gerne dessen lange Beine um seine Hüften wissen. // Wie du dich wohl anhörst wenn du unter mir stöhnst?//, ging es dem Kleineren durch den Kopf, doch sah man es ihm nicht an woran er dachte.

„Nicht wirklich“, gab Ruki zu, hatte er doch weder die Zeit noch die finanziellen Mittel um so oft hierher zu kommen, wie er es gerne möchte. „Ich weiß, dass es unhöflich ist so früh zu fragen, aber wir werden uns sowieso nie wider sehen und doch...wäre es für sie in Ordnung, wenn wir uns beim Namen nennen?“, fragte der Jüngere, worauf er ein Lächeln geschenkt bekam, dass sein Herz höher schlagen ließ, etwas was ihn einen Moment verwundert inne halten ließ. Dieser Mann vor ihm war wirklich etwas besonderes und Ruki wollte ihn. Alles in ihm schrie nach diesem Blondem und er wollte alles versuchen um ihn zu bekommen.

„Mein Name ist Koyou. Aber nenne mich bitte Uruha“, gab der Unbekannte Auskunft. „Uruha also“, kam es leise von Ruki, der nachdenklich seinen Finger auf seine Lippen gelegt hatte. „Hübsch bist du jedenfalls“, stimmte er der Namensgebung zu. Ein kleines Lächeln umspielte seine Lippen, als er bemerkte, dass sich ein leichter Rotschimmer auf Uruhas Nase und Wangen gelegt hatte.

„Und wie ist dein Name?“, wollte der hübsche junge Mann nun seinerseits wissen. „Ruki“, erhielt dieser seine Antwort. „Du siehst auch gut aus“, kam es fast schon etwas schüchtern von dem Größeren, der seine Augen senkte, als habe er etwas anstößiges gesagt. Leise lachte der Braunhaarige auf, fand er es doch belustigend und belebend jemanden an seiner Seite zu haben, der ihn nicht gleich mit Blicken auszog und einfach nur lüstern nach seinem Körper war. „Arigatou. Auch wenn ich ein Mann bin, höre ich es gern. Besonders aus deinem Mund“, sanft sah er Uruha an, der nun überrascht aussah.

„Wieso ausgerechnet von mir?“, wollte der Dunkelblonde wissen. „Weil du Geschmack zu haben scheinst und wer mag es nicht von einem gut aussehenden Mann ein Kompliment zu bekommen“, lächelte Ruki immer noch. „Hast du heute noch etwas vor?“, versuchte Uruha von dem Thema abzulenken, schien es ihm doch peinlich zu sein. „Ich bin hierher gekommen um mich zu amüsieren“, gestand der Brünette, der sich sichtlich wohl fühlte in der Gegenwart des anderen, hatte dieser doch etwas an sich was ihn für Ruki anziehend machte. Erneut ging sein Blick über die Gestalt des

Größeren, die er nun nicht mehr ganz sehen konnte und das Verlangen diesen Mann zu berühren wuchs in ihm.

„Also Kino, Theater und dergleichen“, lächelte Uruha. „Hast du etwas gegen eine Begleitung?“ Erneut musste Ruki lachen, hatte er doch an eine solche Art von Amusement nicht gedacht. „Gegen eine so hübsche Begleitung wie du es bist habe ich nichts einzuwenden. Aber ich weiß nicht ob du mit mir gehen würdest, wenn du wüsstest, wohin ich will“, grinste der Brünette, der es einfach darauf ankommen lassen wollte, ob sich Uruha dazu bereit erklären würde, war er doch der Schönste den er bisher gesehen hatte.

Verwirrt sah Uruha den Brünetten an. „Wo willst du denn hin?“, fragte er Ruki, konnte der Blonde doch nichts mit dessen Aussage anfangen. „Ich will ins Bett“, grinste Ruki, der es zu lustig fand wie sich Uruhas Gesicht erst verständnislos, dann von aschfahl zu krebsrot verwandelte. „Ich will dich meinen Namen stöhnen hören, wenn ich tief in dir bin und du deine wundervollen langen Beine um mich geschlungen hast“ kam es rau von dem Kleineren. „Aber...aber wir kennen uns doch gar nicht.“ Uruha sah den Kleineren mit einem Blick an den dieser nicht deuten konnte, genauso wenig den Tonfall den er hatte. „Und wir werden uns danach sehr wahrscheinlich sowieso nie wieder sehen. Also was spricht dagegen etwas Spaß zu haben?“, wollte der Jüngere wissen. „Weil du mir dafür zu schade bist“, lächelte der Dunkelblonde.

Diese Aussage brachte Ruki aus der Fassung. Hier lief ja nichts wie gewohnt. Bisher hatte er es nur andeuten brauchen und die Männer sind ihm lechzten gefolgt, aber Uruha war anders. Er strahlte eine Grazie und einen Stolz aus, was Ruki nur noch mehr wünschen ließ diesen Mann zu erobern. So beschloss der junge Mann sich Uruha langsam zu nähern und die wenige Zeit die er hatte, nach dessen Wünschen zu gestalten. Dann hätten sie zwar später nur Zeit für einen Quickie, aber er wollte heute diesen Mann und keinen anderen.

„Was möchtest du denn dann machen?“, fragte er deshalb, worauf er ein solch sanftes Lächeln erhielt, dass sein Herz einen kleinen Sprung machte, etwas was Ruki erneut erstaunte ließ, kannte er doch so etwas gar nicht. „Lass uns die Straßen Shinjuku unsicher machen und uns unterhalten. Ich würde dich gerne besser kennen lernen“, erwiderte Uruha sanft darauf. „Nur, wenn ich deine Hand halten darf“, provozierte Ruki. „Du weißt schon, wie unsere Gesellschaft ist“, stellte der Größere klar. „Ja, aber das ist mir egal. Wenn du mit mir gehen willst, dann nur wenn du meine Hand nimmst“, kam es fest von dem Jüngeren, worauf Uruha nur zustimmend nickte, aufstand und Ruki seine Hand reichte, die der Jüngere sofort ergriff.

Wie lange sie letztlich ziellos durch Shinjuku gelaufen sind konnte Ruki nicht sagen, als sie schließlich an ein kleines Musikgeschäft kamen. Im Schaufenster waren mehrere Gitarren ausgestellt und Uruha konnte seinen Blick nicht von der Scheibe wenden. „Spielst du?“, fragte Ruki ihn. Der Dunkelblonde nickte. „Die Gitarre ist mein Leben“, gab er zu. „Und du?“, wollte er wissen. „Ich liebe die Drums, aber ich spiele auch gern einmal die Gitarre“, antwortete der Kleinere. Sofort entflammte Uruhas Leidenschaft für die Musik. Er redete und redete und Ruki lief neben ihm hielt dessen Hand und obwohl sie sonst keinen weiteren körperlichen Kontakt hatten, war der Jüngere zufrieden, fast schon glücklich, hörte er dem Älteren doch gerne zu.

Viel zu schnell war die Zeit vorbei und Ruki musste wieder an den Bahnhof damit er zurück nach Miura kam, ohne dass sich seine Eltern Sorgen machen würden. Uruha hatte ihn bis zu seinem Bahnsteig begleitet und nun standen sie da, ihre Hände eng ineinander verschlungen und warteten auf den Zug der Ruki weit weg von Uruha bringen sollte. Plötzlich zog der Ältere den Kleineren an sich. „Ich will dich nicht gehen lassen. Ich will dich wieder sehen Ruki. Sag mir wo du wohnst“, kam es von dem Dunkelblonden, der sanft über die braunen Haare des Kleineren strich. Ein Schauer lief dem Jüngeren über den Rücken. „Ich will dich auch wieder sehen. Aber du kannst nicht zu mir nach Hause kommen. Ich wohne in Miura. Kannst du dort an die Sagami Bucht kommen?“, fragte Ruki den Mann in dessen Armen er gerade lag. „Für dich würde ich überall hin kommen“, kam es leise von dem Dunkelblonden der sanft seine Lippen auf die des Kleineren legte.

Kleine Blitze die von Uruhas Lippen ausgingen, lösten in Rukis Körper ein kleines Feuerwerk aus, ließen ihn taumeln vor Glück. Nie wieder wollte er dieses Gefühl missen, das bisher nur Uruha in ihm ausgelöst hatte. Vorsichtig spielte der Größere mit den Lippen des Jüngeren, bevor er sich zurück zog. „Du bist so schön Ruki. Ich will dass du zu mir gehörst. Warte auf mich. Ich werde zu der Bucht kommen“, kam es sanft von dem Dunkelblonden, bevor er sich löste und in der Menschenmasse verschwand.

Flashback Ende

Seit diesem Tag waren sie ein Paar und obwohl Uruha sich lange nicht dem Jüngeren hin gegeben hatte, war Ruki glücklich in der Beziehung, konnte er doch mit Uruha über alles reden und durfte er doch bei ihm sein wie er wirklich war. Uruha liebte ihn bedingungslos mit all seinen Ecken und Kanten und auch Ruki hatte sich bald in den Größeren verliebt. Das einzige Problem das er hatte war sein Vater. Seitdem dieser dahinter gekommen war, dass Ruki eine Beziehung zu einem Mann hatte, machte er ihm das Leben zur Hölle, damit er Uruha aufgab, doch dies würde er sicher nicht tun, war doch der Ältere der einzige Mensch der ihn so akzeptierte wie er war. Heute war es wieder besonders schlimm gewesen. Nicht nur dass sein Vater wie immer ihn verbal angegriffen hatte, war er heute einen Schritt weiter gegangen und nun zierte ein sich schon bläulich verfärbendes Veilchen sein rechtes Auge. Tief seufzte der junge Mann der erneut mit dem Sand zu spielen begann in der Hoffnung dass Uruha bald käme und er wenigstens ein paar Stunden glücklich sein durfte.

Erschrocken fuhr er zusammen, als er so unerwartet ein paar Arme um sich spürte. „Hi Schatz. Ich habe dich vermisst“, klang es zärtlich an seinem Ohr, bevor er einen sanften Biss spürte. Eine Woge des Glückes durchströmte den Sitzenden, als er die warme und vertraute Stimme vernahm. Ein leiser Schnurr laut war von dem Jüngeren zu hören, bevor er seine Hände auf Uruhas Arme legte und diese sanft zu streicheln begann. Sein Kopf legte Ruki etwas zur Seite und schloss seine Augen. „Ich habe dich auch vermisst Ruki“, kam es leise von dem Kleineren, der es nur genießen konnte, wie es sich anfühlte wenn Uruha ihn in seinen Armen hielt.

Langsam drehte der Größere den Mann den er liebte zu sich und erschrak. Vorsichtig nahm er Rukis Kinn zwischen seine Finger und hob dessen Kopf sanft an, um sich das

Auge besser ansehen zu können, dass nun schon einen kräftigen Blauton hatte. „War es wieder so schlimm?“, fragte der Dunkelblonde unnötigerweise. „Es geht schon. Jetzt bist du ja bei mir“, bekam Uruha als Antwort. Ruki schmiegte sich eng an den Größeren. „Ich wünschte, ich müsste dich nie mehr her geben. Ich liebe dich Uruha“, flüsterte Ruki leise. Sanft zog er den Größeren noch näher zu sich um dessen Lippen mit seinen zu umschließen. „Ich liebe dich auch“, flüsterte Uruha in den Kuss, der so sanft und zärtlich war, als hätten beide Angst dass sie den anderen verletzen könnten, wenn sie nur etwas mehr Druck ausüben würden.

„Du wirst mich nicht hergeben müssen“, liebevoll lächelnd zog Uruha einen Briefumschlag aus seiner Tasche und reichte diesen Ruki.

Kapitel 2:

Song: Tokyo shinjuu (the Gazette)

Zweitstimme (Uruha):

„Vater, Mutter...
Ich bin gegangen,
um mit jenem Menschen in Tokyo zu leben.
Ich weiß sehr gut, dass es töricht ist,
aber ich bin kein Kind mehr.“

Uruha saß an seinem Schreibtisch der direkt an seinem Fenster stand, damit er genug Licht hatte, wenn er wieder etwas für sein Studium tun musste. Auf den großen Kieftisch lag nur ein leeres weißes Stück Papier, selbst sein Notebook hatte er zur Seite geräumt, wollte er diesen Brief viel lieber mit der Hand schreiben, war es somit einfach persönlicher. Unruhig drehte sich der Dunkelblonde auf dem Schreibtischstuhl hin und her. Der schlanke junge Mann hielt seinen Stift sowohl mit zwei Fingern, als auch mit seinen Zähnen fest und dachte nach, wie er nun beginnen sollte. Uruha fiel dies nicht leicht liebte er seine Familie sehr und sie hatten ihn immer unterstützt, selbst dann noch, als sie erfuhren, dass er homosexuell war. Der Blick des Dunkelblonden ging zu seinem Fenster. Nachdenklich sah er einem Vogel nach, der gerade seinen Weg am Himmel nahm. //Bald werden wir so frei sein wie du//, ging es dem jungen Mann durch den Kopf und ein Lächeln umspielte seine Lippen, hatte sich in seine Gedanken das Bild von Ruki geschlichen. //Ich hätte dich zu gerne meiner Familie vorgestellt//, seufzte Uruha, aber dies würde wohl nie geschehen. Als seine Gedanken erneut zu seiner Familie ging, fiel ihm der Tag ein, als er ihnen von seiner sexuellen Neigung erzählt hatte. Erneut stahl sich ein Lächeln auf seine Lippen, hatten seine Eltern doch ganz anderes reagiert, als er es angenommen hatte.

Flashback Anfang

Nervös lief der dunkelblonde Student in seinem Zimmer auf und ab. Immer wieder setzte er sich, nahm seine Gitarre zur Hand um ein paar Noten zu spielen, nur um wieder unruhig auf zu springen. Kouyou hatte sich vorgenommen ihnen heute von seinem bis dahin bestgehütete Geheimnis zu erzählen. In Japan war Homosexualität verpönt und es kam nicht selten vor, dass die Familien nichts mehr von dem jungen Menschen wissen wollten, sobald sie von dessen Neigung erfuhren. Lange hatte der Student überlegt, ob er sich überhaupt offenbaren sollte, aber dieses ewige Versteck spielen, schien ihm die Luft zum atmen zu rauben. So hatte er sich entschlossen endlich reinen Tisch zu machen und die Konsequenzen zu tragen, auch wenn dies bedeuten könnte, dass er seine Familie nie wieder sehen durfte.

Jahrelang hatte er seine Wünsche verborgen, doch als er Ruki kennen und lieben gelernt hatte, wollte er diesen Menschen nicht mehr missen. Uruha wollte zu dem jungen Mann stehen und irgendwann eine gemeinsame Zukunft aufbauen. Ein Lächeln hatte sich auf seine Lippen gelegt, als er an den jungen Mann dachte, der seine Drums fast genauso liebte wie seine Gitarre, aber Uruha musste zugeben, dass er Rukis Stimme mehr liebte, als wenn dieser ein Instrument spielte. Erneut ergriff der Dunkelblonde seine Gitarre, entlockte ihr eine Melodie die von seiner Liebe und seiner Sehnsucht zeugte, während seine Gedanken bei dem Brünetten waren.

„Vater ist da. Komm essen Kouyou“, hörte Uruha plötzlich die Stimme seiner älteren Schwester. Sein Lächeln das bis eben noch seine Lippen geziert hatte, gefror auf diesen und die Nervosität nahm erneut Überhand in ihm. Vorsichtig stellte er sein Saiteninstrument wieder in die Halterung, strich einmal kurz über den wundervollen Korpus, bevor er seinen Blick noch einmal durch sein Zimmer gleiten ließ. Kurz straffte sich der Student und verließ den Raum in dem er groß geworden war, um an den Esstisch zu gehen und seinen Plan in die Tat umzusetzen.

Am Tisch saß schon seine ganze Familie und wartet auf den jungen Mann, als dieser sich langsam setzte. „Tou-san, Kaa-san, kann ich euch bitte nach dem essen sprechen?“, fragte Uruha seine Eltern, nachdem er es einigermaßen geschafft hatte seinen Puls- und sein Herzschlag wieder zu normalisieren, dass aber sein Atem vor Aufregung aber immer noch zu schnell und damit viel zu flach ging, konnte der Dunkelblonde nicht verhindern.

Mit einem Lächeln sah der ältere Mann, der am Kopfende des Tisches saß, auf seinen einzigen Sohn. Herr Takashima war immer sehr Stolz auf diesen gewesen. Kouyou war ein vorbildlicher Sohn und ein guter Schüler. Der junge Mann hatte eine aussichtsreiche Zukunft vor sich, dessen war sich der Ältere durchaus bewusst. „Natürlich mein Sohn“, kam von es liebevoll von ihm. „Aber jetzt lasst uns erst einmal genießen, was eure Mutter für uns zubereitet hat“, fügte er immer noch lächelnd hinzu. Während dem ganzen Essen, lachte die Familie und besprachen, was an diesem Tag so alles vorgefallen war. Erst als alle gesättigt waren, stand der Herr des Hauses auf und machte sich in seinem Sessel bequem. Kouyou gesellte sich schweigend zu seinem Vater, der die Mädchen in ihre Zimmer geschickt hatte und nun rauchend auf seine Frau wartete.

Nachdem Uruhas Mutter mit ihren haushaltlichen Pflichten fertig war, setzte sich auf die Armlehne des Sessel, in dem ihr Mann saß und sah abwartend ihren Sohn an. Dieser schluckte hart, sah dann aber in die lächelnde Gesichter seiner Eltern. „So mein Sohn, warum wolltest du denn mit uns sprechen? Gibt es Probleme beim Studium, oder brauchst du sonst irgendeine Hilfe von uns?“, wollte der Ältere wissen, worauf der Dunkelblonde nur mit seinem Kopf schüttelte. „Es ist etwas anderes“, kam es leise von dem jungen Mann, der immer noch nicht wusste, wie er beginnen sollte. „Du kannst uns alles erzählen, Junge. Wir lieben dich und werden immer für dich da sein“, versprach nun seine Mutter, worauf der Student gequält lächelte.

„Es ist...Ich liebe euch wirklich und ich wollte euch niemals Kummer bereiten, aber ich

kann es nicht mehr geheim halten...“, Uruha unterbrach sich und strich nervös durch seine Haare. „Das wissen wir. Du bist ein guter Sohn“, erwiderte liebevoll der Hausherr, wollte er damit den jungen Mann ermutigen, endlich mit der Sprache heraus zu rücken. Sofort sprang Kouyou auf, lief unruhig im Zimmer hin und her. „Nein. Ihr versteht nicht“, begann er erneut. „Ich werde Schande über euch bringen, aber ich kann nicht anders“, kam es schließlich seufzend von dem Student. „Niemand kannst du uns Schande bereiten. Egal was dich bedrückt Kouyou, wir werden dich immer lieben und dir beistehen“, versuchte Herr Takashima erneut seinen Sohn zu beruhigen. „Nein, ich...ich liebe einen Mann“, kam es erst aufgebracht und dann immer leiser werden von dem Dunkelblonden.

„Das wissen wir“, antwortet Uruhas Mutter immer noch mit einem Lächeln auf den Lippen. „Wann willst du ihn uns vorstellen“, fragte nun auch sein Vater. Nur zu deutlich konnte der junge Mann die Liebe des Älteren aus dessen Stimme hören. Verwirrt sah der Student seine Eltern an. „Ihr...ihr wusstet davon?... Wie?... Woher?... Vorstellen?“ Tausende Gedanken und Gefühle, die der junge Mann aber nicht wirklich fassen und damit benennen konnte, jagten durch seinen Sinn, hatte er mit dieser Reaktion einfach nicht gerechnet. Leise lachte seine Mutter auf. „Kou, du solltest weniger im Schlaf reden“, kam es von ihr, worauf sein Vater wohlwollend nickte. „Also Junge wann lernen wir ihn kennen. Wir wollen wissen, wer dich so glücklich macht“, fügte sein Vater hinzu. „Sobald Ruki damit einverstanden ist“, lächelte Uruha.

Flashback Ende

Leider war es nie dazu gekommen, dass Uruha Ruki seinen Eltern vorstellen konnte. Takanori hatte durch seine eigenen Familienverhältnisse immer abgeblockt, wenn der Dunkelhaarige ihn darum bat, bis er es irgendwann aufgegeben hatte. Seine Eltern hatten dies verstanden, als Kouyou ihnen von Rukis Verhältnis zu seinen Eltern berichtet hatte und es letztlich akzeptiert, dass der Mann der ihren Sohn liebte seine Zeit brauchte und sie vielleicht nie kennen lernen wollte. Ihnen war es nur wichtig, dass ihr Sohn glücklich war und das schien er mit Takanori zu sein. Kouyou studierte weiter und seine Leistungen verschlechterten sich nicht, also sprach ihrer Meinung nach nichts gegen diese Beziehung und beließen es dabei.

Es stimmte, Kouyou war glücklich, aber es kam immer öfter vor, dass er Takanori weinend an ihrem Treffpunkt angetroffen hatte. Zwar hatte der Kleinere immer versucht schnell seine Tränen zu verstecken, aber Kouyou hatte sie viel zu oft wahr genommen. Sein Herz schien jedes mal zerreißen zu wollen, wenn er seine große Liebe so sah. Langsam aber sicher reifte in ihm der Plan, mit Ruki nach Tokyo zu ziehen. Weit genug weg, von dessen Vater und den Erniedrigungen die der Kleinere durch ihn erdulden musste. Uruha wollte, dass Ruki glücklich war und er würde alles dafür tun, damit dieser es wurde.

Natürlich wusste Kouyou, dass es unvernünftig war, ohne Ausbildung, ohne Beruf und ohne Wohnung einfach nach Tokyo zu fahren, hatten sie doch so keine Zukunftsperspektive. Aber der junge Mann konnte den Brünetten nicht weiter so leiden sehen. Ruki hatte ein wundervolles Lachen und das wollte der Ältere an

Takanori sehen. Nie mehr sollte der junge Mann an seiner Seite unglücklich sein. Auch wenn sie es zu Beginn in der Stadt sicher schwer haben würden, aber sie liebten sich und brauchten sich nicht mehr zu verstecken. Alles andere würde sich schon finden.

Gedankenverloren zog der Dunkelblonde eine Schublade von seinem Schreibtisch auf und nahm den kleinen Briefumschlag heraus. Heute noch wollte er diesen Ruki geben und ihm damit ein Leben ermöglichen, in dem dieser wirklich glücklich werden könnte, mit ihm an seiner Seite. Ein Lächeln umspielte seine Lippen, als er sich vorstellte, wie der Jüngere wohl darauf reagieren würde. Uruha war sich nicht sicher, ob Takanori wirklich alle Zelte hinter sich abbrechen würde, nur um mit ihm in Tokyo zu leben, aber die Hoffnung beflügelte ihn.

Noch eine ganze Weile sah er den Umschlag in seiner Hand an, bevor er ihn mit einem liebevollem Lächeln zur Seite legte. Erneut wendete er sich dem leeren Blatt zu und begann zu schreiben. Er schrieb von seinen Gefühlen, von Takanoris Probleme und seinem innigen Wunsch diesem zu helfen. Schließlich kam er zu dem Punkt, an dem er schreiben musste, dass er sich entschlossen hatte, nicht mehr weiter zu studieren und sie zu verlassen, um mit Ruki in Tokyo ein neues Leben anzufangen. Tränen liefen über die Wangen des Dunkelblonden und einige Tropfen fielen auf das Blatt Papier, so das an manchen Stellen die Schrift verwischt wurde. Kouyou wusste, auch wenn er seine Familie vermissen würde, war es die richtige Entscheidung. So ließ er den Brief auf dem Tisch liegen, griff nach seiner Gitarre und machte sich auf zur Sagami Bucht, wo der Mann den er liebte schon auf ihn wartete.

Als er Ruki in seinen Armen hielt, waren seine ganzen Zweifel die er bis dahin gehegt hatte wie weggeblasen. Lächelnd gab er dem Kleineren den Briefumschlag der ihre Zukunft verändern würde.

Erststimme (Ruki):

An jenem Tag erhielt ich von dir eine Fahrkarte nach Tokyo und die Zukunft und Träume, die du mir damit gestandest.
„Willst du nicht mit mir in Tokyo leben, nachdem du diese Stadt verlassen hast?“
Obwohl ich ein wenig verwirrt war, war ich glücklich.

Verwirrt sah Ruki auf den Briefumschlag, den er nun in der Hand hielt. Langsam drehte der Brünette ihn einige male in seiner Hand, bevor er ihn öffnete. „Eine Fahrkarte nach Tokyo?“ Überrascht sah der Jünger den anderen Mann an. „Was soll ich mit einer Fahrkarte nach Tokyo?“, fragte Ruki nach, verstand er doch nicht, warum Uruha ihm das Ticket schenken wollte.

„Ziehe mit mir nach Tokyo. Lasse alles zurück und komme mit mir. Ich will dich glücklich machen“, bekam der Kleinere die leidenschaftliche Antwort seines Freundes. Kouyou zog den Jüngeren in seine Arme. Zärtlich streichelte er den Rücken des Brünetten. „Wenn wir erst in Tokyo sind, wird dir nie wieder jemand weh tun. Ich verspreche dir ich werde alles tun, damit du nie wieder so etwas erleben musst“, flüsterte Uruha den Mann in seinen Armen ins Ohr, bevor er dessen Lippen mit seinen versiegelte.

Noch immer konnte Ruki nicht glauben was er da hörte. Uruha wollte mit ihm weg, wollte ihn für immer an seiner Seite haben und ihn glücklich machen. Noch nie hatte der Kleine ein solches Glücksgefühl empfunden, wie in diesem Moment. Er müsste nie wieder unter den Launen seines Vaters leiden und er hätte Uruha Tag und Nacht um sich. Liebevoll erwiderte Takanori den Kuss, den er von dem Größeren erhielt.. Für nichts auf dieser Welt würde er Kouyou wieder hergeben, dessen war er sich sicher.

Nach scheinbar unendlicher Zeit lösten sie ihre Lippen von einander. Fragend sah Uruha den Kleineren an. „Kommst du mit?“, wollte er von Ruki wissen und die Befürchtung einer Ablehnung konnte der Brünette sowohl in dessen Augen sehen, als auch in dessen Stimme hören. „Hai“, bekam der Dunkelblonde die heiß ersehnte Antwort.

Glücklich strahlte Uruha seine Liebe an. „Dann lass uns zu dir nach Hause. Packe ein paar Sachen und lass uns für immer Miura verlassen.“ Voller Freude zog der Größere seine Liebe hinter sich her, der ihm lachend und leicht stolpernd folgte. Plötzlich hielt Uruha an und drehte sich zu Ruki. Verlegen kratzte er sich am Hinterkopf. „Schatz, ich...ich weiß gar nicht wo du wohnst“, kam es zögerlich von dem ehemaligen Studenten. Darauf konnte man Rukis volles lachen hören, etwas was Kouyou ein erneutes Lächeln auf die Lippen zauberte, hatte der Jüngere in der letzten Zeit immer weniger gelacht. Kouyou hoffte, dass sich dies nun ändern würde.

Ruki überholte den Älteren und zog nun diesen hinter sich her, gab es für ihn doch kein Halten mehr. So schnell er konnte, lief er zu dem Haus, in dem er in seiner Kindheit so glücklich und in den letzten Jahre so unglücklich gewesen war. „Warte hier auf mich“, bat der Brünette seine Liebe, küsste ihn noch einmal hauchzart, um dann alleine in das Haus zu gehen und sich das zu holen was er brauchte. Verstehend nickte der Dunkelblonde und lehnte sich an eine Hauswand an, wollte er hier auf den Kleineren warten.

Takanori hatte Glück. Keiner von seiner Familie hatte bemerkt, wie er heimlich in das Haus und schließlich in sein Zimmer geschlichen war. Kurz sah er sich um und alle Erinnerungen, von glücklichen und unglücklichen Zeiten manifestierten sich vor seinem geistigen Auge. Allerdings schüttelte er schnell die Bilder wieder ab, nahm sich einen Rucksack und stopfte das Notwendigste hinein. Ruki war es egal, dass er das Meiste zurück lassen musste, war die Aussicht ein Leben mit Uruha viel zu schön, als dass er diesem Tand hier nachtrauern würde.

Zuerst wollte der junge Mann das Haus einfach wieder verlassen, entschied sich dann aber anders. Schnell zog er einen Block aus der Schublade seines Schreibtisches und setzte sich auf den Stuhl. In ein paar Zeilen erklärte er, dass er das Studium abbrechen

würde, um mit Uruha weg zu ziehen, um endlich glücklich zu werden. Den Abschiedsbrief ließ er auf dem Tisch liegen und verließ genauso leise das Haus, wie er es betreten hatte.

Glücklich ließ er sich in Uruhas Arme fallen, als er ihm wieder gegenüberstand. „Ich liebe dich Ruha und ich weiß, dass ich immer mit dir glücklich sein werde, denn du lässt mich der sein der ich bin“, flüsterte der Brünette, zog dann erneut den Größeren in einem liebevollen Kuss, müsste er sich doch ab jetzt nie wieder verstecken. Allerdings blieben sie nicht lange dort stehen, wollten sie nicht einen von Takanoris Familie begegnen. So schlenderten sie Hand in Hand zum Bahnhof, hatten sie es ja nicht eilig.

Eng umschlungen standen sie schließlich am Bahnsteig und warteten auf den Zug der sie in eine glückliche Zukunft bringen sollte.